Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 5

Artikel: Lithografieren - alte Technik, zeitgenössische Kunst
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724071

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lithografieren – alte Technik, zeitgenössische Kunst

Text und Fotos von Usch Vollenwyder

Zwischen den vielen Geleisen Richtung Baden und Zürich und den Einkaufszentren Spreitenbach steht die Limmatdruck AG. Sie produziert Verpackungen, verlegt Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, druckt Kataloge, Plakate, Prospekte und vieles mehr. Sie verwaltet Tausende von Bild- und Textdaten und stellt CD-ROMs her. Ihr Konzept ist zukunftsorientiert auf optimale Dienstleistungen für ihre Kunden ausgerichtet. Doch gleich neben der Eingangshalle und der Cafeteria beginnt hinter einer Glasfront eine andere Welt: An den Wänden stehen eine Buchdruck- und Kupferdruckmaschine aus dem letzten Jahrhundert, alte Schubladenstöcke, Planschränke und aufgestapelte Kalksteinplatten. In der Mitte dieser Druckgrafischen Werkstatt befindet sich die Sternpresse, die wohl einzige, die weltweit noch in Betrieb ist.

Giovanni Huber und Willi Steinauer beugen sich über die Kalksteinplatte. Stille herrscht, während der Künstler mit einem Bimsstein ein wenig von der grünen Farbe wegschleift. Danach zieht er mit einer fetthaltigen Lithokreide wiederum eine feine Linie nach. Der Steindrucker bestreicht die entstandenen leeren Flächen mit Steinätze, einer besonderen Lösung aus Gummi arabikum. Dann stehen beide zurück und betrachten kritisch ihr Werk. «Jetzt sollte es gut kommen», nickt der Steindrucker Willi Steinauer und befeuchtet die Steinplatte mit einem Schwamm. Ruhig und gleichmässig verteilt er den dünnen Wasserfilm auf der Kalksteinoberfläche, bevor er mit der violett und grün eingefärbten Walze die Farben überträgt: Die mit Fettkreide gezogenen Linien und Formen behalten die Farben zurück, während sie vom Wasserfilm auf der Steinoberfläche abgestossen werden. Willi Steinauer legt sorgfältig einen Probedruck auf den eingewalzten Stein. Dabei müssen die Striche auf den Blattseiten mit den Zeichen auf der Steinplatte übereinstimmen, damit die einzelnen Druckabzüge genau übereinanderzuliegen kommen. Schliesslich hängt Willi Steinauer den Druckreiber ein, eine scharfe Kante, die das Blatt beim Durchziehen auf den Stein pressen wird. Er beginnt an dem sternförmigen Rad, das der Sternpresse den Namen gegeben hat, zu drehen. «Hier pressiert nichts, hier braucht alles seine Zeit», sagt er.

Willi Steinauer – der Steindrucker

Willi Steinauer musste schon bald nach seiner Lehre Ende der 40er Jahre vom Stein- auf den Offsetdruck umsteigen. Doch seit seiner Pensionierung als Technischer Leiter der Limmatdruck AG widmet er sich wieder intensiv seiner alten Leidenschaft, dem Steindruck. «Für mich ist's der Plausch, ein Riesenhobby – mein Herz ist immer beim Steindruck geblieben.» Noch zwei- bis dreimal im Jahr ist der vitale 70jährige zusammen mit einem Künstler verantwortlich für die Herstellung einer Original-Lithografie. Er präpariert die Kalksteinplatte, versucht den Wünschen des Künstlers über Form- und Farbwahl entgegenzukommen und bedient die Sternpresse. Diese hatte er vor Jahren durch Zufall erstehen können. Dank ihm und Gertraud Baerenklau, der Initiantin und Leiterin der Druckgrafischen Werkstatt, steht die Stern-

Der Künstler und der Steindrucker übertragen die letzten Korrekturen auf die Kalksteinplatte.

Bevor die Farbe eingewalzt werden kann, befeuchtet Willi Steinauer den Stein mit einem nassen Schwamm.

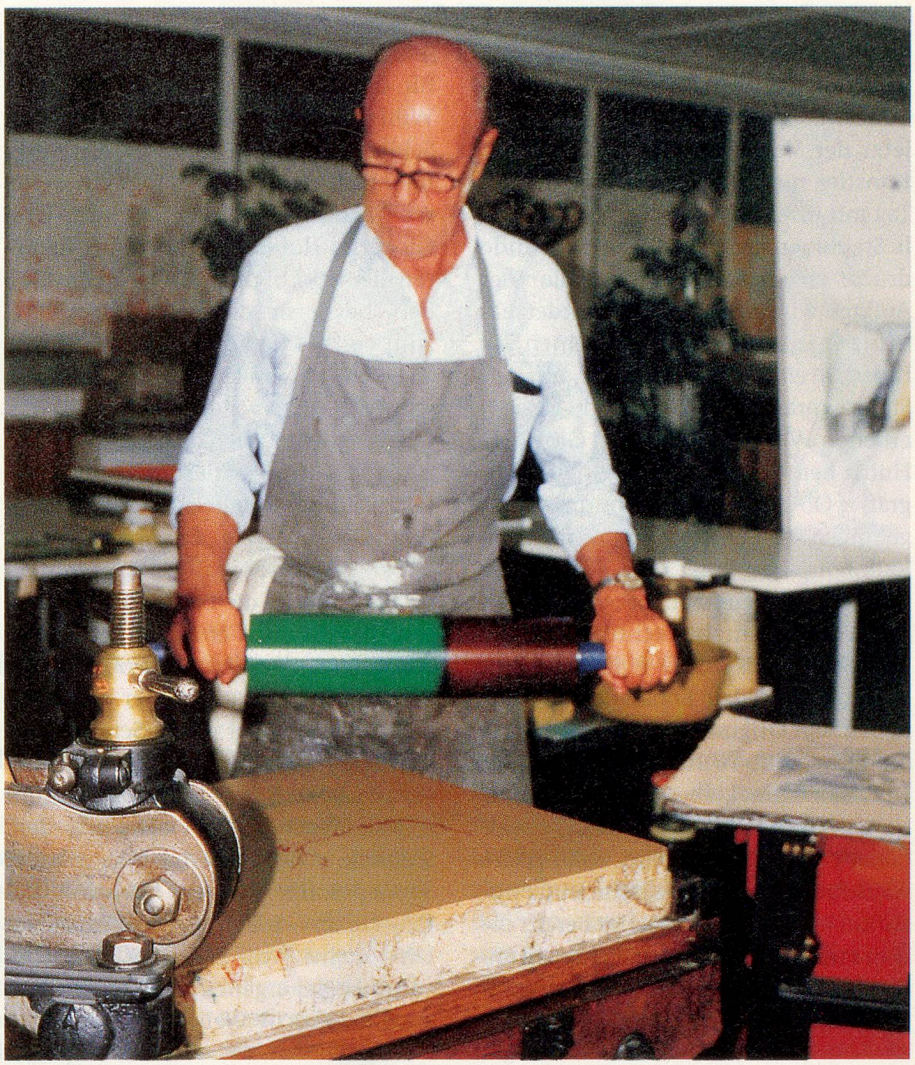
presse Künstlerinnen und Künstlern zum Lithografieren zur Verfügung. Allzu oft will sich Willi Steinauer für diese Arbeit aber nicht mehr einspannen lassen: Einmal spüre er jetzt auch langsam den Rücken, zum andern sei er ein «Reisefreak», immer unterwegs, letztes Jahr auf der «Road 66» von Chicago nach San Francisco, das Jahr vorher auf der Seidenstrasse nach Afghanistan.

Giovanni Huber – der Künstler

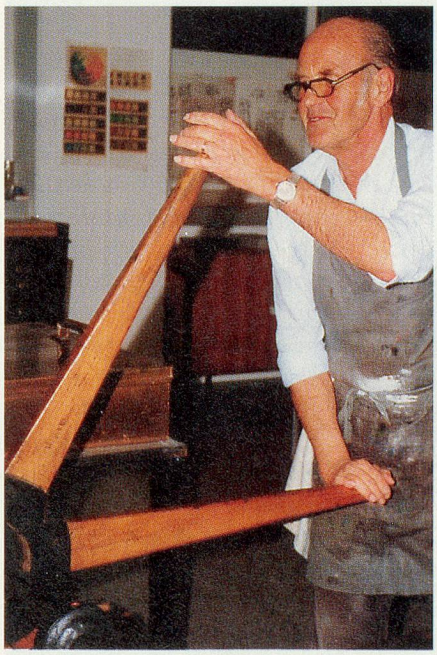
Bereits zum zweiten Mal stellt Giovanni Huber im Auftrag der Limmatdruck AG mit Willi Steinauer eine Original-Lithografie her. Zusammen mit dem Steindrucker und Gertraud Baerenklau wählte er aus einigen Entwürfen eine geeignete Vorlage aus. Die vorliegende Lithografie wurde für ihn und auch für den Steindrucker zu einer besonderen Herausforderung: «Im Nüt inne» musste der Künstler seine Formen und Linien auf den Kalkstein zeichnen, meist machte er das ohne Pausvorlage und deshalb seitenverkehrt. Acht verschiedene Farben galt es in sechs Druckvorgängen aufzutragen: Zuerst wurden zwei Grautöne und Schwarz, danach erst die Farben gedruckt. Zweimal machte Willi Steinauer einen Irisdruck, dabei werden zwei Farben auf einmal eingewalzt. Giovanni Huber, der seit mehr als dreissig Jahren als freischaffender Künstler im In- und Ausland malt und ausstellt, schätzt die Zusammenarbeit mit Willi Steinauer: «Wir haben den Plausch zusammen. Zwischen uns stimmt die Chemie.»

Das Kunsthandwerk – ein echtes «Teamwork»

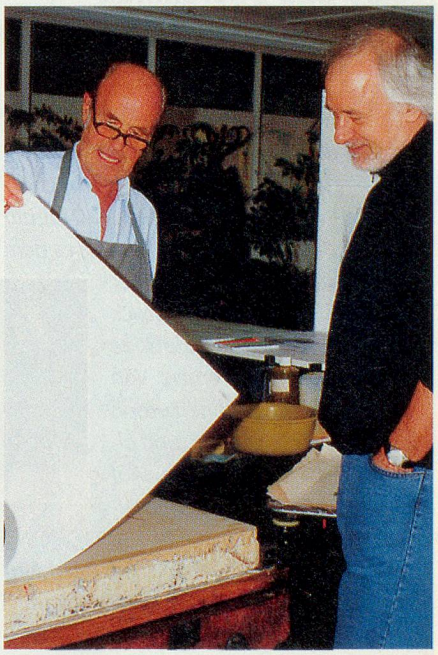
Dass sich Künstler und Drucker verstehen müssen, dass «die Chemie stimmen» muss, darin sind sich Giovanni Huber und Willi Steinauer einig. «Unser Zusammenspiel funktioniert.» Der Künstler müsse sich verständlich machen, der Drucker sich zurücknehmen und auf den Künstler eingehen können. Das sei echtes «Teamwork». Wie ein gutes Bild ist für Giovanni Huber – in Jeans und blauem Rollkragenpullover, mit kurzem grauem Bart und grauweissen Haaren – auch eine gute Lithografie ein Geschenk. «Es kommt einfach, und es ist etwas ganz Besonderes.»



Beim Irisdruck werden mehrere Farben gleichzeitig aufgetragen.



Willi Steinauer dreht das Rad der Sternpresse. Der Kalkstein wird unter dem Druckreiber durchgezogen.



Giovanni Huber und Willi Steinauer sind zufrieden. Der Probedruck ist gelungen.

Willi Steinauer dreht das Rad der Sternpresse weiter. Die Kalksteinplatte wird mit einem Keilriemen unter dem Druckreiber hindurchgezogen. Wenn jetzt der Vorabdruck gelingt, werden Künstler und Steindrucker an diesem Tag mit ihrer Arbeit fertig werden. Willi Steinauer rechnet: In einer Stunde druckt er etwa zehn Blätter, die 40er Auflage wird er also bald beendet haben. Für jede Farbe rechnet er einen Tag hinzu, je einen Tag braucht er, um den Stein zu präparieren. Seit rund 14 Tagen arbeiten Willy Steinauer und Giovanni Huber bereits an dieser Original-Lithografie. Ob der letzte Vorabdruck wohl gelungen ist? Willi Steinauer lässt die Kalksteinplatte unter dem Druckreiber zurückgleiten und hebt den Bogen hoch. Gespannt betrachten Künstler und Steindrucker das Bild. Giovanni Huber ist zufrieden. Er hält den Abdruck neben sein Originalbild. Natürlich sehe die Lithografie nicht genau gleich aus wie das Original, aber wichtig sei, dass sie den ursprünglichen Charakter beibehalte und die ureigene Atmosphäre wiedergebe. Dass jeder Abdruck im Prinzip ein Unikat ist, dafür sorgt bereits die Handarbeit: Kein Abzug gleicht dem andern, Farbintensität und Ausdrucksskala variieren von Bild zu Bild.

Noch glücklicher ist Willi Steinauer: Jede der 40 Lithografien ist jetzt parat für den letzten Druck. Danach wird Willi Steinauer den Kalkstein mit Schleifpapier rund einen halben Millimeter tief abschleifen, damit ein weiterer Nachdruck unmöglich wird. Und Giovanni Huber wird noch das Signieren der 40 Original-Lithografien bleiben, bevor sie die Limmatdruck AG zum Verkauf herausgeben kann.

Doch vor dem letzten Druckvorgang will Willi Steinauer das gelungene Werk feiern. Er wischt sich die Hände an dem mit Farbe verschmierten Lappen ab, den er in den Bändel seiner über dem Bauch gebundenen grauen Schürze gesteckt hat. Seine buschigen Augenbrauen zucken, und die Brille mit den grossen Gläsern muss er auf seiner Nasenspitze immer wieder nach oben schieben. Genussvoll zündet er sich eine Zigarillo an, bevor er die Schürze auszieht und in der modernen Cafeteria für alle einen Kaffee holt. Dazu nimmt er eine Flasche «Vie Vieille» aus dem Schrank. Mit einem Waadtländer Schnapskaffee stossen Künstler und Drucker an: «Schön war die Arbeit mit Dir», meint Willi Steinauer, und Giovanni Huber ergänzt: «Wir hatten aber auch die gleiche Wellenlänge.»

Gertraud Baerenklau – Initiantin der Druckgrafischen Werkstatt

«Von Kindsbeinen an haben mich alle Kunstformen interessiert und fasziniert», erzählt die Werbeleiterin der Limmatdruck AG, Gertraud Baerenklau, in ihrem charmanten Österreicher Dialekt. Deshalb war sie auch gleich begeistert, als es dem Steindrucker Willi Steinauer gelang, für die Limmatdruck AG eine über 150jährige Sternpresse zu erwerben. Von diesen gibt es in ganz Europa nur noch vier oder fünf, und alle stehen sie in Museen. Auf Gertraud Baerenklaus Initiative hin wurde die Sternpresse revidiert, die dazu gehörenden alten Einrichtungen gekauft und die Druckgrafische Werkstatt eingerichtet. 1991 konnte sie mit der Herstellung einer ersten Lithografie des Künstlers Giovanni Huber eröffnet werden. Seither gibt die Limmatdruck AG jedes Jahr zwei bis drei Original-Lithografien in kleiner Auflage heraus. Der Preis zwischen 500 und 1000 Franken für ein Bild decken gerade die Selbstkosten für dessen Herstellung. «Natürlich ist die Druckgrafische Werkstatt auch ein ideales Werbemittel», ist sich Gertraud Baerenklau bewusst, denn oft genug würden Besucher und Geschäftsleute in der Firma noch einen raschen Blick in die Steindruckerei hineinwerfen. Doch ihr zentrales Anliegen bleibt die Erhaltung dieser alten grafischen Technik: «Wir wollen kein Museum, aber einen Treffpunkt, wo altes Handwerk und zeitgenössische Kunst zusammentreffen.»

Vom Steindr

Als der Musiker Alois Senefelder vor 200 Jahren mit seiner Erfindung des Steindrucks eine Möglichkeit zur billigen Reproduktion seiner Musiknoten fand, legte er damit den Grundstein zum Flachdruckverfahren, dem heutigen Offsetdruck. Im Gegensatz zum Hochdruck, wo die zu druckenden Zeichen auf der Druckplatte hervorgehoben, oder zum Tiefdruck, wo diese eingraviert werden, nutzt der Flachdruck die Tatsache aus, dass Wasser und Fett (Farbe) sich gegenseitig abstossen.

Steindruck: 200jährige Technik

Am besten eignete sich zum Steindruck der feinkörnige Solnhofer Kalkstein. Das Verfahren blieb von seinen Anfängen bis heute das Gleiche: Die Kalksteinplatte wird mit Grafitstein abgeschliffen und zunächst mit einer Ätze aus Gummi arabikum, dem Milchsaft der afrikanischen Gummiakazie, und ein wenig Salpetersäure behandelt. Danach wird der Stein mit einem nassen Schwamm eingefeuchtet. Dies führt auf dem stark kalkhaltigen Stein zu einer chemischen Reaktion: Fetthaltige Partien (die mit Lithokreide oder -tusche aufgetragenen Formen) nehmen die Farbe auf, während die übrigen Stellen unbedruckt bleiben (Wasser und Fett stossen einander ab).

Von Goya bis Picasso

Nach seiner Erfindung breitete sich die Technik des Lithografierens schnell aus. Während des ganzen letzten Jahrhunderts druckten Künstler von Francisco de Goya bis Manet und Degas, von Cézanne bis Toulouse-Lautrec ihre Werke auf Stein. Auch das berühmte Bild «Der Schrei», 1895 von Edvard Munch gemalt, ist eine Lithografie.

Während Jahrzehnten war die grösste Einnahmequelle der Steindruckereien die Herstellung von Heiligenbildchen und Plakaten. Über zwanzig Farbabzüge wurden dabei, je nach Grösse des Bildes, auf kleinen und grossen Kalksteinen gemacht. Da der Buchdruck die zusammengehängte